

Ein französischer Philosoph und sein fulminantes Lob des Radsports

Vive le Tour, Vive le Vélo: In seinem Essay „Der Radrennfahrer und sein Schatten“ erzählt Olivier Haralambon sprachmächtig vom Zauber des Radsports

Bielefeld, April 2018 – Die meisten Menschen glauben, nichts sei leichter und mechanischer, als ein Pedal zu bewegen. Radrennen gelten als kulturlose Barbarei, als klinische, aseptische Fassung von *Modern Times*. Und dann ist da noch der Zweifel, der immer mitfährt, ob die großen Leistungen bei der Tour und beim Giro nicht nur dem Griff in den Apothekerschrank geschuldet sind. Kurzum: stupide, langatmig, moralisch verkommen – um den Ruf des Radsports ist es nicht zum Besten bestellt. Der französische Schriftsteller und Philosoph Olivier Haralambon jedoch weiß es – aus Erfahrung – besser. Zehn Jahre seines Lebens hat er nur für den Radsport gelebt, für das Training und die Rennen. Und er hat gelernt: Lesen macht nicht unbedingt schlauer, das Radrennfahren schon. Denn es besitzt die heilsame Tugend der Enttäuschung. Nun, im Abstand von zwei Jahrzehnten, spürt er, der intime Kenner des Metiers, noch einmal all den Verzauberungen nach, die uns der Radsport beschert. Das Ergebnis ist ein gleichermaßen verblüffendes wie lehrreiches Buch, dessen Originalausgabe in Frankreich euphorisch gefeiert wurde. „Es heißt, einen guten Autor erkennt man daran, dass er uns für etwas begeistert, was uns nicht interessiert. In dieser Hinsicht bricht Olivier Haralambon alle Rekorde. Allein mit der Kraft seiner Feder weckt er in uns, die für den Radsport nur Spott übrig hatten, eine echte Sehnsucht, zu tun, was man bisher nie für möglich gehalten hätte: freiwillig die nächste Ausgabe der Tour de France anzuschauen“, urteilte etwa Estelle Lenartowicz im Kulturteil von *L'Express*. Ab sofort liegt Olivier Haralambons sprachmächtiges, präzise beobachtetes Lob des Radsports, von Christoph Sanders behutsam übersetzt, in einer deutschsprachigen Ausgabe vor: „Der Radrennfahrer und sein Schatten – Eine kleine Philosophie des Straßenradsports“ (Covadonga Verlag 2018, ISBN 978-3-95726-028-4).

In seinem Essay in vierzehn Kapiteln beleuchtet Olivier Haralambon die facettenreichen Erkenntnisse, die er im Laufe der Jahre – als aktiver Radrennfahrer ebenso wie als akribischer Beobachter des Pelotons – im und über den Radsport erlangt hat. Meisterhaft versteht er es, die physische und mentale Erfahrung des Rennradfahrens in Worte zu fassen. Es sind vor allem die verborgenen Geheimnisse, auf die der französische Schriftsteller sein Augenmerk richtet: der unsichtbare oder zumindest allzu leicht zu übersehende Zauber. So offenbart er seinen Lesern, warum stark zu sein und schnell zu fahren im Radsport zwei grundverschiedene Dinge sind. Dass ein Pedal mehr umspinnen und gestreichelt werden will, denn nur getreten. Dass die, die man für Rohlinge hält, in Wahrheit empfindsam sind wie Tänzerinnen, feinsinniger als manche Schriftsteller – denn sonst kämen sie nicht voran.



Olivier Haralambon
**DER
RADRENNFAHRER
UND SEIN
SCHATTEN**

*Eine kleine Philosophie
des Straßenradsports*

*Aus dem Französischen
von Christoph Sanders*

Covadonga Verlag, 2018
ISBN 978-3-95726-028-4

Broschur;
166 Seiten im Format
20,5 cm x 12,4 cm

Ladenpreis:
EUR 16,80 [D]

erscheint:
April 2018

Auch als E-Book
erhältlich (ISBN
978-3-95726-030-7)

Pressekontakt:
Covadonga Verlag
Rainer Sprehe
Spindelstr. 58
33604 Bielefeld
Fon: 0521/5221792
Fax: 0521/5221796
r.sprehe@covadonga.de

„Der Radrennfahrer und sein Schatten“ fesselt mit hinreißenden Sätzen und entwaffnend klugen Beobachtungen über den Radsport. Olivier Haralambon erzählt vom Staunen über das erste richtige Rennrad („Ein Rad wird nicht erwählt. Es drängt sich auf, wie Begierde und die Liebe.“), von der Neugeburt bei der ersten Ausfahrt aufs Land und der ersten Teilnahme an einem Rennen („Von diesem Tag an habe ich mich wie alle Radrennfahrer so oft wie möglich bemüht, weitab von der Welt hinter dieser weichen Mauer exakt definierter Schmerzen zu leben.“). Lustvoll enträtselt er die Eigenarten, die das so verrufene Metier kennzeichnen: die besondere Beziehung von Mensch und Maschine („Mit zwei Rädern berührt man nicht die gleiche Welt wie mit seinen Füßen.“); das Peloton, das als vielfarbige Hydra mit der Fließfähigkeit von Wasser durch die Landschaft gleitet und den Fahrern jegliche Intimsphäre raubt; die Askese, in der diese hohlwangigen Narzissten ihren Körper wie einen Fetisch pflegen; der einsame Ausreißer in seinem Tanz mit dem Schmerz; die schwindelerregende Ewigkeit des Augenblicks, als die ein Könner die Hochform erlebt; die allgegenwärtige Versuchung, Moral und Vernunft beiseitezuschieben, um diese Momente der Gnade zu verlängern – in frecher, geradezu rührender Geringschätzung der eigenen Gesundheit.

Olivier Haralambons Protagonisten, das sind er selbst als junges Talent, namenloser Kirmesrennfahrer und gealterter FreizeitradSPORTler, das sind der Stilist Alberto Contador und die stilistische Häresie Chris Froome, das sind die beiden Entgrenzten Lance Armstrong und Frank Vandenbroucke, die auf dem Rad buchstäblich vor Wut rasen, das sind Johan Museeuw, der mit dem Gleichgewichtssinn einer Ballerina übers Kopfsteinpflaster gleitet, und das Idol Bernard Hinault, bei dem er Jahre brauchte, „um zu begreifen, wie viel Finesse sich in diesem Körper hinter einem rüdigen Blick und der struppigen Haartolle verbarg.“ Olivier Haralambon hat den Radsport begriffen, und in diesem Buch erklärt er ihn uns mit nicht weniger Finesse. Als Junge hatte er stets unter der Ignoranz gelitten, die man seiner Passion Radrennen im Allgemeinen entgegenbrachte – mit „Der Radrennfahrer und sein Schatten“ liefert er nun die vielleicht wirksamste Arznei gegen das Unverständnis.

Weitere Pressestimmen:

„Eine der besten Erzählungen über den Radsport, die zu lesen uns bisher vergönnt war.“
Benoît Heimermann, L'Équipe Magazine

„Eines der schönsten französischen Bücher der letzten Jahre. Gehört zu den Texten, deren Sätze man zwei Mal liest, um das Wunder zu wiederholen.“ *Éric Naulleau*

„Voller Erzählfreude gibt ‚Der Radrennfahrer und sein Schatten‘ dem Unbenannten einen literarischen Atem und beschreibt die körperliche Erfahrung mit seltener Genauigkeit.“
Bernard Morlino, Le Magazine littéraire

„Viel ist schon über das Rad geschrieben worden, aber vermutlich sind die Empfindungen der ersten Ausfahrten, der Nervenkitzel der Rennen, die Erregung der Abfahrten und des in die Beine schießenden Schmerzes noch nie so gut interpretiert und seziiert worden.“ *Clément Guillou, Le Monde*

„Gleichzeitig traumhaft und poetisch, zudem von chirurgischer Präzision in den Bewegungsstudien über die Maschine als Verlängerung des Wesens. Haralambon gelingt es, dank einer außergewöhnlichen Beschreibungskunst, alle Feinheiten zu vermitteln, die wir bisher kaum wahrgenommen hatten. Ein literarisches Wunder im Dienste des Fahrrads, das selten so gut gewürdigt wurde.“ *Jean-Emmanuel Ducoin, L'Humanité*

Der Autor:

Der französische Schriftsteller und Philosoph Olivier Haralambon, geboren 1967, wächst in bescheidenen Verhältnissen im Großraum Paris auf. Mit dreizehn ereilt ihn der verhängnisvolle Biss und er nimmt an seinem ersten Radrennen teil. Nach dem Abitur schmeißt er das Geschichtsstudium, um sich voll und ganz dem Radsport zu widmen. Zehn Jahre bestreitet er sein Leben als Radrennfahrer, fährt jedes Jahr knapp neunzig Rennen. „Meinen Abschluss in Geisteswissenschaften habe ich bei Kirmesrennen, zwischen Rübenfeldern und an der Theke gemacht.“ Der Übergang in ein bürgerliches Leben fällt schwer. Er arbeitet als Sportjournalist, verfällt in Drogen. Während des Entzugs entdeckt Olivier Haralambon die Literatur wieder, Joyce und Henry Miller sind seine Entgiftungsbegleiter. Er kehrt an die Universität zurück und schreibt sich für Philosophie ein, fasziniert von der Phänomenologie, von Bergson und Merleau-Ponty. „Es war ein Wunder. Die Philosophie hat mich gerettet“, sagt er rückblickend: „Um zu lesen, musste ich aufhören, meinen Körper zu fühlen. Ich legte Schaumstoffquadrate unter meine Ellenbogen und klemmte meinen Kopf zwischen meine Arme.“ Er entscheidet sich, selbst Schriftsteller zu werden. 2014 erschien sein gefeiertes Roman-Debüt „Le Versant féroce de la Joie“ („Selten taucht man aus der Lektüre eines Buches taumelnd auf, feuchten Auges und das Hirn noch von den Windungen der Worte eingenommen. Meisterhaft.“ – *L'Humanité*). „Der Radrennfahrer und sein Schatten“ ist sein zweites Buch und das erste, das in deutscher Übersetzung erscheint.

Der Verlag: Seit 2002 widmet sich der Covadonga Verlag in Bielefeld der Herausforderung, lesens- und sehenswerte Bücher zu veröffentlichen, die den Radsport zeigen, wie er wirklich ist. Mit allem an Fieber und Faszination, Witz und Wunder, Schönheit und Schande. Aktuell lieferbar sind knapp siebzig Titel rund um die Themenschwerpunkte Profi- und Hobbyradsport. Zu den Autoren zählen unter anderem Dino Buzzati, Daniel Coyle, Thomas Dekker, Marijn de Vries, Jacques Faizant, Laurent Fignon, Paul Fournel, Renate Franz, Joe Friel, Hannah Grant, Jan Heine, Paul Kimmage, Philipp Köster, Tim Krabbé, Albert Londres, Benjo Maso, David Millar, Tim Moore, Graeme Obree, Hennes Roth, Kurt Stöpel, Lidewey van Noord, Dimitri Verhulst und Peter Winnen. Radfahrer von Welt- und Kreisklasse, die dem Radsport eine literarische Stimme verleihen. Quer- und Vordenker aus dem Peloton. Radprofis, die anecken. Preisgekrönte Schriftsteller mit einem Faible fürs schnelle Radfahren. Legendäre Reporter und große Humoristen. Die originellsten Chronisten der Jedermann-Szene. Internationale Koryphäen in Fragen Training und Fahrradtechnik... Sie alle schreiben für Covadonga. Meist über den Radsport, manchmal auch über seine nahen Verwandten. Mehr unter www.covadonga.de.

Zuletzt erschienen im Covadonga Verlag: Dave Walker: »Die Radfahrer Cartoons – Eine illustrierte Anleitung für das Leben auf zwei schmalen Reifen« (Dezember 2017) / Tim Moore: »Mit dem Klapprad in die Kälte – Abenteuer auf dem Iron Curtain Trail« (Juli 2017) / Joe Friel: »Die Trainingsbibel für Triathleten« (Juli 2017) / Thomas Dekker mit Thijs Zonneveld: »Thomas Dekker – Unter Profis« (Juli 2017) / Walter Jungwirth: »Tausend Kilometer Süden. Eine Erzählung vom Radfahren in den Bergen« (April 2017) / Lidewey van Noord & Robert Jan van Noort: »Pellegrina. Eine italienische Radsportwallfahrt« (April 2017).